

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Abnahme wird die einblättrige
berechnete. Raum mit 80 Pfg. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postbankkonto Köln 404 49

Nummer 51

Laasphe, Dienstag den 2. Mai 1922

47. Jahrgang

An unsere Leser!

Längst veraltete Postbestimmungen haben uns gezwungen, den Bezugspreis für das am 1. April beginnende zweite Vierteljahr schon Mitte Februar festzusetzen, also in einer Zeit, zu der wir noch völlig im Unklaren darüber sein mußten, wie sich unsere Betriebskosten in den kommenden Monaten gestalten würden. Durch das überaus starke Steigen aller Ausgaben und insbesondere durch die neuerdings eingetretene wahnsinnige Verteuerung des Druckpapiers ist eine Lage geschaffen worden, die uns zwingt, von unsern Lesern eine Nachzahlung von

12 Mark für das zweite Vierteljahr

zu erheben. Die Einziehung dieses Betrages erfolgt bei unsern Postbeziehern in den nächsten Tagen durch beigelegte Zahlkarte, bei allen übrigen Abonnenten wird der Betrag in diesen Tagen durch die Boten und Agenten erhoben.

Unser Bezugspreis beträgt nunmehr für das 2. Vierteljahr Mk. 30.—, mit Bringerlohn Mk. 30.90, ein Betrag, welcher erst das 24fache des Friedenspreises ausmacht und zu unsern Unkosten immer noch in keinem Verhältnis steht. Wir sind überzeugt, daß unsere schwierige Lage bei allen unsern Lesern volles Verständnis findet.

Verlag der Wittgensteiner Zeitung.

Kredite und Sanierung.

Wenn man heute ziemlich allgemein die Lösung der internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten in der Beschaffung äußerer Kredite für Reparationszwecke sieht, so man auf dem richtigen Wege, das äußere Gleichgewicht des Weltbanketts wiederherzustellen; man kann auch darin einigermassen optimistisch sein, daß es gelingt, bei aktiver Beteiligung der politischen Faktoren in England und Frankreich einige Milliarden für die nächsten Jahre flüssig zu machen, denn Frankreich braucht das Geld und muß, den Notwendigkeiten nachgehend, Deutschland in gewissen Grenzen seine Kreditwürdigkeit wiederherstellen lassen. Aber es wäre weit gefehlt, daraus den Schluß zu ziehen, daß mit einem äußeren Kredit die innerdeutschen Schwierigkeiten auch nur gemildert würden. An dem Stadium, in dem sich die deutsche Wirtschaft jetzt befindet, kann sich eine Ausbalanzierung der Preise nicht ohne weiteres nur aus einer Schonzeit ergeben. In jedem Falle muß nämlich ein äußerer Kredit durch

Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

Nachdruck verboten.

24. „Du bist aufgeregt, Harald — und sicher ungerecht.“
„Wusste denn Wilhelm —“
„Kenne mir den Namen nicht, Hilde. Nein, er wusste nichts! Aber wie kann die Baroness ihn mir vorziehen!“
„Ja, lieber Junge, da spricht doch das Herz mit.“
„Wusste sie denn —“
„Gewiß, ja doch! Sie wußte mir aber aus, was ich für einen Helden hielt. Und nun ist der andere glücklich, und ich muß mich trösten. Jawohl, schöner Trost, schöner Freund! Ich könnte ihn erwürgen. Ich könnte die Welt in Stücke schlagen. Schwester, laß mich los!“
Hilde aber ließ ihn nicht los. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter, sah ihm in ihrer ruhigen Art gerade in die Augen und sagte:
„Bruder — Erna war nicht für dich bestimmt! Ihr beide hättet auch nicht harmonieren können. Ich glaube gar nicht, daß es die rechte Liebe war, die dich zu ihr hinlenkte.“
Und als er, in stummem Einspruch, sich von ihrer Hand befreien wollte, blickte sie ihn nur noch fester an und fuhr fort:
„Ich glaube, du hättest Claire von Raesfeld gern gehabt!“
Der junge Mann schüttelte die Hand seiner Schwester heftig ab und rief:
„Also du glaubst mir nicht mal, daß ich Erna von Dietkamp liebe?“
„In deiner Art, Harald. Aber die rechte Liebe kennst du wohl noch nicht.“
„Kennst du sie etwa?“
„Sie antwortete ihm nicht, sondern sah nur ernst und mit leisem Lächeln in sein zorngerötetes Gesicht. Seine männliche Schönheit fiel ihr in diesem Augenblick besonders auf; später, viel später stellte sie ihn sich immer vor, wie er jetzt vor ihr stand, mit funkelnden Augen, die Gestalt stolz und aufrecht.“
Was sie dem Bruder zum Trost noch gesagt hat, ist ihrem Gedächtnis entfallen, als sie eine halbe

deutsche Unterlagen in Aktien oder Arbeit gesichert werden, wahrscheinlich in beiden, und das würde einen enormen Verlust an Wiederaufbaukraft bedeuten.

Eine äußere Anleihe bedeutet für uns eine Überforderung im Großen, wie sie unsere Wirtschaft nicht leicht vertragen kann. Die Geldentwertung ist ja nur äußerlich der Spiegel der deutschen Wirtschaftslage, aber sie hat es mit sich gebracht, daß die deutschen Preise für Sachwerte und Verlehrsgegenstände so außerordentlich verschoben worden sind, daß heute gar kein Ueberblick mehr möglich ist über das, was Deutschland eigentlich noch besitzt. Letzten Endes regelt sich der Sachwert nach dem Ertrage. Von Rentabilität kann für die deutsche Wirtschaft selbst nicht mehr beim freien Auslandsverkehr die Rede sein, das wohl Einzelnen erhebliche Gewinne bringen kann, dem deutschen Wirtschaftskörper aber immer mehr entzieht als Gegenwert hineinkommt. Jrgendwo, und meistens bei der Arbeitskraft, bleibt der Schaden haften, und das ist gerade dort, wo allein die Mittel eines wirklichen Wiederaufbaues zu suchen sind. Die innere Geldentwertung würde nur dann durch eine Kreditaktion zum Ende kommen, wenn diese ausreichen würde, eine Deflation allergrößten Stils durchzuführen und neue dauernde Einnahmequellen als Ersatz für die Deutschland entzogenen Werte zu schaffen. Aber nur dazu hätte die Generalhypothek, die die Gegenstände als Sicherheit eines bescheidenen Kredits verlangt, innere Berechtigung und wirtschaftliche Möglichkeiten.

Daß ein solcher Kredit nicht zu erlangen ist, der nicht nur die Reparation in dem vielleicht reduzierten Betrage auswiegen sondern auch Deutschlands Wirtschaft neu finanzieren kann, darüber sind sich die Wirtschaftler der ganzen Welt einig, und das würde auch dann der Fall bleiben, wenn sich Amerika mit seinen reichlichen Mitteln beteiligte. Äußere Mittel reichen überhaupt nicht aus, in die zerstörte Weltwirtschaft wieder Ordnung zu bringen. Und ist auch die Reparationslast ein Grundsübel, so ist sie doch nicht der einzige Grund und ihre Beteiligung nicht die einzige Möglichkeit, die verloren gegangenen Werte und ihre Erträge zu ersetzen. Kredite sind die notwendige Ergänzung innerer Wiederaufbauarbeit, aber nicht ihr Ersatz, und so wenig es Deutschland möglich ist, allein die zerstörten Werte in der Welt zu reproduzieren, so wenig kann ohne Remorganiation der volkswirtschaftlichen Grundlagen und des Wirtschaftssystems in allen notleidenden Ländern ein vollwertiger Aus-

Stunde später mit verschrankten Armen in einem der großen Lehnstühle sitzt, die am Fenster stehen. Sie weiß nur, daß Harald, zornig und pfeifend, hinausging. Sie weiß es, daß er nur zu leicht über Erna zur Tagesordnung übergehen und sein Herz einer anderen zuwenden würde. Und dies würde sich, wie sie den Bruder kannte, mehrmals wiederholen, bis ihn die echte Liebe ergreift — die Liebe!

Die Liebe! — „Kennst du sie etwa?“ hat ihr der Bruder mit Sarkasmus zugerufen. Sie grüßelt ob dieser Frage, und so schwer wird ihr die Antwort, daß ihre Schläfen wie im Fieber pochen und ein wirklicher physischer Schmerz im Innern sie peinigt. — „Kennst du sie etwa?“ gelst und bröht es ihr immerzu in den Ohren. Endlich erhebt sie sich aus dem Stuhl, tritt an ihren Schreibtisch und holt aus einem Schubfach nochmals das kleine Bild hervor, an welchem sie vor einigen Stunden gemalt. Ob das kleine Bild sie ablenken soll? Oder soll es ihr beihilflich sein, die Antwort zu finden auf die Frage: Kennst du die Liebe, Hilde?

Die kleine Maria aber war erstaunt, als sie wenige Minuten später zu ihrer Herrin gerufen und von dieser reich beschenkt wurde.

„Aus diesem Sammetstoff laß dir ein Kleid machen, und diese Perlenkette sollst du tragen, wenn du später einmal nicht mehr meine Dienerin bist.“

„Ich werde meine gnädige Herrin gewiß nie verlassen“, sagte das Kind.

Lächelnd streichelte die Komtesse ihm über das Haar. In ihrem Herzen aber wiederholte sie die Worte: Du sollst Vater und Mutter verlassen und ihm folgen.

Und plötzlich hangte ihr vor der Liebe.

18.

Zu den unglücklichsten Menschen in ganz Berlin rechnete sich in dieser Zeit der dorthin zurückgekehrte Dichter Karl von Huplak. Er fühlte sich mit der Gesellschaft im Zwiespalt und noch die Menschen; er fühlte sich noch heftiger gequält durch den Widerstreit in seiner eigenen Brust und wäre gern vor sich selbst geflohen.

Das erste, was er aus diesem Gefühl heraus tat, war das Wechseln der Wohnung: er mietete sich ein

neues Heim in der Bellevuestraße. Aber nicht die Lage seiner alten Wohnung war es gewesen, die ihn mißstimmte und arbeitsunlustig machte. Die Gründe lagen tiefer.

Er hatte sich gern in seiner früheren Art betäubt durch Trunk und das Rauchen von starken Zigaretten. Deshalb nahm er in den ersten Tagen zahlreiche Einladungen an. Es folgten durchschwärmte Nächte und jammerleidige Tage — und immer noch nicht wich die Last von ihm; vielmehr ward er unglücklicher als zuvor.

Gestern hatte Otto Ernst Rosenhart, ein Stern der Literaturgesellschaft, der er angehörte, ein Souper im Architektenhaus gegeben. Es war ein offenes Geheimnis, daß er für das Buch, dessen Erscheinen im Druck man feierlich beging, die Verlagskosten selbst gedeckt und daß er das Geld in der Tasche hatte, um die erste Auflage schnelligst aufkaufen zu lassen; denn Rosenhart war der Sohn eines Kaufmanns und hatte von diesem den Grundsatze geerbt, daß Klame in unserer Zeit zu jedem Geschäft gehöre. Je unwürdiger aber der Anlaß zu dieser Festlichkeit war, desto toller schien man sie begehen zu wollen. Schon um 11 Uhr wurde der Saal aufgetragen und in den Raustuben Unruhe und Untugend verherrlicht. Ein Mitglied der Tafelrunde trug gewagte Couplets vor; an dessen Stelle trat ein blasser Jüngling, der den Gastgeber mit Lächeln verglich, ihm aber auch den Ruhm eines Horaz weisagte. Als dieser gesprochen, sank er — von den Geisern des Alkohols betäubt — auf seinem Stuhl zusammen.

Osteuropäische Valutaschmerzen.

Die Begriffswelt des Durchschnittseuropäers hat während der Kriegsjahre und in der folgenden Zeit manche Erweiterung erfahren. Was speziell Mitteleuropa anbetrifft, so ist keiner der neuen Begriffe so tief in das Bewußtsein der Menschen eingedrungen, wie der Begriff Valuta. Das Wort Valuta bedingt heute in jedem Deutschen die Vorstellung eines üppigen Eschimmerdaseins auf Kosten unseres nach dem Kriege zusammengebrochenen Vaterlandes, und der Stand des Dollars bildet das häufigste Tagesgespräch. Leider haben wir uns in den letzten Monaten daran gewöhnen müssen, unsere Einkäufe in lauskräftige deutsche Reichsmark immer mehr nach unten rutschen zu sehen. Wenn es auch ein schwacher Trost ist, so ist es schließlich doch einer, daß wir in unserer Nachbarschaft noch Länder haben, denen gegenüber unsere Papiermark auf imponanter Höhe steht.

Da ist erstens Polen, dessen Papierscheine noch viel, viel schlechter stehen würden, wenn nicht der Bundesgenosse an der Seine seine schützende Hand über diesem sein Dasein nur dem Kriegswirren verdankenden Staatswesen halten würde. Aber auch Polen kann noch als valutarisch gegenüber Sowjetrußland angesprochen werden, denn für eine polnische Papiermark bekommt man immer noch 50—60 Sowjetrubel. Mit dem Sowjetrubel hat sich bei der niedrigsten Stufe der durch Krieg und Revolution zerrütteten Währungen angekommen. Die Kaufkraft des

neues Heim in der Bellevuestraße. Aber nicht die Lage seiner alten Wohnung war es gewesen, die ihn mißstimmte und arbeitsunlustig machte. Die Gründe lagen tiefer.

Er hatte sich gern in seiner früheren Art betäubt durch Trunk und das Rauchen von starken Zigaretten. Deshalb nahm er in den ersten Tagen zahlreiche Einladungen an. Es folgten durchschwärmte Nächte und jammerleidige Tage — und immer noch nicht wich die Last von ihm; vielmehr ward er unglücklicher als zuvor.

Gestern hatte Otto Ernst Rosenhart, ein Stern der Literaturgesellschaft, der er angehörte, ein Souper im Architektenhaus gegeben. Es war ein offenes Geheimnis, daß er für das Buch, dessen Erscheinen im Druck man feierlich beging, die Verlagskosten selbst gedeckt und daß er das Geld in der Tasche hatte, um die erste Auflage schnelligst aufkaufen zu lassen; denn Rosenhart war der Sohn eines Kaufmanns und hatte von diesem den Grundsatze geerbt, daß Klame in unserer Zeit zu jedem Geschäft gehöre. Je unwürdiger aber der Anlaß zu dieser Festlichkeit war, desto toller schien man sie begehen zu wollen. Schon um 11 Uhr wurde der Saal aufgetragen und in den Raustuben Unruhe und Untugend verherrlicht. Ein Mitglied der Tafelrunde trug gewagte Couplets vor; an dessen Stelle trat ein blasser Jüngling, der den Gastgeber mit Lächeln verglich, ihm aber auch den Ruhm eines Horaz weisagte. Als dieser gesprochen, sank er — von den Geisern des Alkohols betäubt — auf seinem Stuhl zusammen.

Nie mehr als an diesem Abend fühlte der junge Westfale die Luft, die zwischen ihm und jenen Literaten bestand. Und als gar die Ausgelassenheit so weit stieg, daß man mitwollig geschlossene Weinläder zerschlug, und mit den Sektschlägen über den Boden rollte, da sprang er in einem Gefühl des Ecks auf und wollte hinausgehen.

In diesem Augenblick jedoch richtete sich sein Blick auf eine Szene, die sich in der anderen Ecke des Saals zimmers blühschnell entwickelt hatte. Dort war der blasse Mensch, der vorhin geredet hatte, plötzlich mit seinen Nachbarn handgemein geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Sowjetrubels ist ungefähr auf 1/10 000 des alten Goldkopfers gestiegen. Während man früher in Russland ein Kisten Streichhölzer für einen Kopfer kaufen konnte, werden heute dafür zehn 10 000 Sowjetrubel gezahlt. Mit mehreren mit Papiergeld gefüllten Säckeln fürbesserte sich der Mensch, aber heute auf den Lebensmittelmärkten in Moskau noch allerhand gute Dinge zu sehen. Über führende Volkswirtschaften befürchten immer mehr, daß in kurzer Zeit das Sowjetgeld seine Kaufkraft endgültig einbüßen und von der Bevölkerung boykottiert werden wird. Gegenüber den Leistungen der deutschen Reichsbank fast völlig. Besonders seit dem Herbst 1921 hat sich eine ganz ungeheure Papiergeldflut über Sowjetrußland ergossen. Im August wurden 703 Milliarden Papierrubel ausgegeben, im September 1000 Milliarden, im Oktober 2000 Milliarden, im November 3365 Milliarden, im Dezember 7700 Milliarden! In jedem Monat ist somit fast das Doppelte des vorhergehenden Monats emittiert worden. Im ganzen sind in den letzten vier Monaten des Jahres 1921 14 000 Milliarden neue Papierrubel in den Verkehr gebracht worden, während bis zum September 1921 einschließlich des vor der bolschewistischen Revolution ausgegebenen Papiergeldes 3000 Milliarden herausgegeben worden sind. Im Januar dieses Jahres wurden 12 300 Milliarden Sowjetrubel gedruckt, im Februar 18 800 Milliarden und im März ungefähr 23 000 bis 24 000 Milliarden.

Unter solchen Umständen ist es vollkommen verständlich, wenn der stellvertretende Finanzkommissar der Sowjetregierung auf dem 11. kommunistischen Parteikongreß von einem bevorstehenden Boykott des Sowjetrubels durch die Bevölkerung und einem in Aussicht stehenden unvermeidlichen und ungeheuren Finanzkrach gesprochen hat.

Der Brotpreis 1922-1923.

Ein Vorschlag zur Brotverbilligung für die wirtschaftlich schwachen Volksschichten.

Die bisherige Getreidemenge war die zwangsmäßige Erzeugung erheblicher Ernteteile zu künstlich niedrigen gehaltenen Preisen. Im Rahmen der Aufstellungen, die zu dieser Umlage geführt haben, wollte man das vom Reich zu einem willkürlich festgesetzten Preise beschlagnahmte Inlandgetreide mit dem aus dem Ausland eingeführten Getreide vermischen und hoffte so auf eine merkliche Senkung des inländischen Brotpreises. Diese Rechnung hat getrogen. Bei unserer stetig weichenden Valuta ist schon in dem zur Reize gehenden Erntefahr der Einfluß des Umlagegetreides auf den Brotpreis verschwindend gering gewesen.

Sieht man aber einmal davon ab, daß die Umlage die erwartete Verbilligungswirkung nicht gehabt hat und auch künftig nicht haben kann; so ist man wirklich einmal den irrigen Behauptungen der Zwangswirtschaftsanhänger, die Umlage wirke in der Tat verbilligend; so bleibt sie noch immer ein roh schematisches Verfahren, das die Wohlfahrt der Preissenkung ohne Rücksicht auf den engeren Kreis der wirtschaftlich Bedürftigen gewähren würde. Die von der Umlage erhoffte Wirkung würde jedem Nichtlandwirt, auch dem reichsten Valutahändler, zuteilfallen. Demgegenüber müßte es doppelt unerträglich erscheinen, daß die Umlage eine ungeheuerliche Sondersteuer für einen einzelnen Produktionszweig darstellen würde, eine Sondersteuer, die den Getreideerzeugern im nächsten Jahre nach dem augenblicklichen Stand der deutschen Mark bereits die unerhörte Bürde von etwa 30 Milliarden Mark auferlegen müßte.

Eine solche Maßnahme ist nicht nur vom Standpunkte des Erzeugers ungerecht, sondern verhängnisvoll auch vom Standpunkte des Verbrauchers. Eine Sondersteuer von mindestens 30 Milliarden Mark, der Landwirtschaft aufgeworfen, ist doch nichts anderes als die Beschlagnahme eines erheblichen Teiles der landwirtschaftlichen Betriebsmittel. Je mehr diese Betriebsmittel entzogen werden, um so weniger kann erzeugt werden, und um so mehr muß Getreide zu den bei unserer Valuta hohen Auslandspreisen eingeführt werden. Die Umlage führt also in keinem

Fall dem Verbraucher einen erniedrigten Brotpreis und kann sogar das Steigen des Brotpreises nicht verhindern. Auch der Vorteil des Verbrauchers also verlangt, der Fortdauer des Umlageexperimentes als einen Versuch mit untauglichen Mitteln entgegenzutreten.

Die bisherige Umlage war der Tribut eines einzelnen Produktionszweiges an die Allgemeinheit. Sie war die unverhüllte Abkehr von den richtigen Gedanken, die sich längst in unserer Steuer- und Sozialpolitik durchgesetzt haben, daß die wirtschaftlich Stärkeren aller Berufsstände höhere Lasten zu tragen und damit die wirtschaftlich Schwachen zu stützen haben. Will man also aus den unseren Umlagepolitikern vorstehenden Erwägungen den berechtigten Kern herausfischen, so erweitert sich die bisherige Sondersteuer einer einzelnen Berufsgruppe zu Gunsten der Allgemeinheit als verfehlt, ja als schädlich. Man hat vielmehr die Volksgemeinschaft festzustellen, die ihr Einkommen nicht der Geldentwertung anpassen können und daher wirtschaftlich gestützt werden müssen, und man hat der Gesamtheit der Leistungsfähigen die Pflicht zuzuwenden, diese Unterstützung zu übernehmen. Während also die Umlage bisher einzelne zur Unterstützung aller aufruf, verlangt die Gerechtigkeit die Abänderung der jetzigen Regelung dahin, daß die Allgemeinheit zur Unterstützung der Notleidenden verpflichtet wird. Man kommt damit von der Umlage auf Grund wirtschaftlicher und sozialer Erwägungen zu einer sozialen Hilfsaktion, deren Billigung und Förderung sie von allen Gerechtheitsdenkenden erwarten darf.

Auch kein Feindbündnis kann Deutschland verpflichten, wertvolle Volksteile hungern zu lassen. Die in Form einer besonderen Brot-Zuschußsteuer zu gestaltende Unterstützung der nachweislich darbenenden durch die nachweislich leistungsfähigen Volksgenossen ist kein Dumping der deutschen Produktionskosten, sondern die Erfüllung einer sittlichen Pflicht, die zwar bei den Feinden keine Anerkennung findet, aber auch von vielen nicht verhindert werden könnte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Frühling 1922.

Ich, wie haben wir im Winter auf den Frühling uns gefreut und nun kam er, nun beginnt er seine Herrschaft weit und breit und wir haben schon seit Wochen, daß er stetig Bahn sich bricht, leider Gott's erfüllt er nicht, was man sich von ihm versprochen,

Ja, wir haben auf die Tage dieses Jahres uns gefreut, doch die allgemeine Lage befreit sich um keinen Deut, denn noch atmen wir nicht freier, immer noch die alte Pein, immer noch die alte Not, die seit Jahren uns bedrückt!

Immer banger und bedrückter jagt der Mensch nach Gut und Geld, nirgend gibt es wohl verdächtig als auf der alten Welt, in ganz unvernünftiger Weise, klettern ständig noch die Preise, ob der Dollar steigt, ob fällt, wir bekommen nichts für's Geld.

An den großen Geldausgaben, die man jetzt bestreiten muß, kann nur der noch Freude haben, der da sitzt im Liebesfluß. Die Frau's sauer heut erwarben, müssen dulden oft und barden und die Hausfrau sorgenvoll, weiß nicht, was sie tun soll.

Hoffen, harren und entsagen, ist die Lösung dieser Zeit und doch sind wir in den Tagen holder Frühlingserwartung, die die Fluren umgestalten, trotzdem will sich nichts entfalten, gestern hat es noch geschneit und das nennt man Frühlingzeit!

Nichts will uns der Dorn vergüten, farg nur ist sein Frühlingsschlag und die Blätter all und Blüten sind in diesem Jahr zurück, nirgend gibt es ein recht Gedeihen, ungemächlich ist im Freien, daß man lieber heimwärts zieht und zum warmen Ofen flieht.

Dennoch — ob wir auch im Zwange unheilvoller Mächte stehen, ob wir auch vom Niedergange täglich neue Spuren sehen, gute Hoffnung führt uns weiter, bis der Frühling wirklich da, einmal bringt ein Genua doch den Wollenzug. — Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Am Samstag den 6. Mai finden von der Krähpfälz-Jorgefelle des Kreises Wittgenstein für alle Kinder, die unter das Krähpfälzgesetz vom 6. Mai 1920 fallen, durch einen orthopädischen Arzt aus Münster unentgeltliche Untersuchungen statt. In dem Gesetz heißt es: In dieser Krähpfälz wird Beratung für Krähpfälz oder für solche Personen unter 18 Jahren erteilt, die der Gefahr der Krähpfälzung ausgesetzt sind. § 8: Eine Krähpfälzung im Sinne dieses Gesetzes liegt vor, wenn eine Person (Krähpfälz) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochens, Muskels oder Nervensystems oder Fehlers eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauch ihres Rumpfes oder ihrer Gliedmaßen nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird. Um der dauernden schweren Krähpfälzung vorzubeugen, kommt es vor allem darauf an, die Kinder rechtzeitig und zwar bei den Anfangserkrankungen bei leichten Formen an Knochens- und Gelenkerkrankungen (Tuberkulose) sowie Krähpfälzverbiegungen, Krähpfälzungen und Krähpfälzungen infolge Rachitis (englischer Krankheit) der ärztlichen Untersuchung und eingehenden Behandlung zu unterziehen. Die Untersuchungsstermine sind für Verleburg, Erndtebrunn und Laasphe festgelegt:

- a) in Verleburg am 6. Mai 1922 um 8 Uhr vorm. im Kreisfrankenhaus,
- b) in Laasphe am 6. Mai 1922 um 1 Uhr nachm. in der Volksschule,
- c) in Erndtebrunn am 6. Mai 1922 um 8.30 Uhr nachm. im Gasthof Dürsch.

Laasphe, 1. Mai. (Raiffeisen.) Der von der S.B.D. und der Freien und Hirsch-Bundischen Gewerkschaft gestifteten Veranstaltung Mai-Lanzug hatte trotz der wenig günstigen Witterung eine starke Beteiligung aufzuweisen. Im Anschluß an den Lanzug fand im Saale des Westfälischen Hofes eine Feier mit Ansprachen, Theater und Ball statt.

Laasphe, 1. Mai. Am vergangenen Donnerstag überzog ein Gewitter unsere Gegend. Mit einigen kräftigen Winden und Donnerschlägen war das Naturchauspiel, welches auch von ausgiebigem Hagelwetter begleitet war, erledigt. Die Hoffnungen, die man deshalb auf einen Witterungsumschlag sich gemacht hat, sind bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen.

Laasphe, 1. Mai. Prinz Georg von Wittgenstein hatte vor einigen Tagen das Glück, im Schloßgebiet Rudwigsdamm einen prächtigen Auerschlag zu erzielen. Weidmannsheil!

Laasphe, 1. Mai. Auch an dieser Stelle möchten wir auf den Jahresabschluss des Laaspheer Kreditvereins in der heutigen Nummer besonders hinweisen. Der Verein nimmt von jetzt an auch Spargelder der Mitglieder, die mit 4 % verzinst werden, entgegen. Jedes Mitglied sollte daher im eigenen Interesse von dieser Einrichtung regen Gebrauch machen.

Laasphe, 1. Mai. (Laaspheer Lichtspiel.) Wie aus dem Angezeigenteil hervorgeht, gelangt der Film „Mit Wäsche und Lasso“ bestimmt heute abend zur Vorführung.

Auszeichnung. Herrn E. Schmidt-Schmidhansers, ehem. Fahrenjunker, Sohn des hiesigen Oberbahnhofsverwalters Schmidt, ist die Deutsche Ehrenmedaille des Weltkrieges am schwarz-weiß-roten Bande mit dem Kampfabzeichen verliehen worden.

Feudingen, 1. Mai. Als im vergangenen Weltkrieg infolge Absperrung durch unsere Feinde die Rohstoffe begannen knapp zu werden, da mußte auch die Kirche ihr Opfer bringen. Die Orgelwerke aus Zinn und die Glöden aus Bronze mußten bis auf eine unentbehrliche abgeliefert werden. Von unseren 2 Kirchen-glöden wurde eine eingeschmolzen. Seitdem haben wir uns mit einer Glode begnügen müssen. Es ist wohl kaum jemand im Kirchspiel Feudingen, der nicht mit Sehnsucht auf den Augenblick wartet, wo wieder mehrere Glöden in harmonischem Klange zum Besuche des Gotteshauses einladen. Endlich ist dieser Wunsch der Erfüllung nahe. Die Kirchenverwaltung hat nämlich bei den Bochumer Gußhütten 3 Gußhütten Glöden bestellt. Das Glöden heißt dann e.g.h. Die große Glode wird 122 1/2 cm hoch, hat einen Durchmesser von 138 1/2 cm und ein Gewicht von 2160 Ztr. Die mittlere Glode hat eine Höhe von 104 cm, einen Durchmesser von 117 cm und ein Gewicht von 14 Ztr., während die kleine 86 1/2 cm hoch ist, einen Durchmesser von 96 cm aufweist und 8 Ztr. wiegt. Das Glödenstück wird also 43,60 Ztr. betragen; dazu kommt das Gewicht des Hängewerks von 15,80 Ztr. Diese 3 Glöden werden innerhalb 10 Monaten geliefert und sollen rund 65 000 Mk. kosten. Frucht und Aufstellen der Glöden hat man mit 5000 Mk. berechnet. Da die Kirchenverwaltung schon längere Zeit mit der Firma in Verhandlungen stand, soll sie das Rg. Gußhütten noch zu

Gesang-Wettstreit in Laasphe * Pfingsten 1922

Genuefer Konferenz geschlossen.

„Man kann sich eines gewissen Unwollens nicht erwehren, wenn man ihr (der Menschheit) Tun und Lassen auf der großen Weltbühne aufgestellt sieht; und bei hin und wieder erscheinender Weisheit im Einzelnen doch endlich alles im großen aus Torheit, kindischer Eitelkeit, oft auch aus kindischer Bosheit zusammengeknüpft findet, wobei man am Ende nicht weiß, was man sich von unserer auf ihre Vorzüge so eingestellten Gattung für einen Begriff machen soll.“

Immanuel Kant
(Idee zu einer allgemeinen Geschichte).

Die Welt stöhnt unter den Begleiterscheinungen und Folgen einer verderblichen, wenn nicht gar tobringenden Krankheit, die die Leberkraft ihres einst so gesunden Wirtschaftskörpers immer mehr zu untergraben drohen. Aus Genua, wo die berühmtesten Ärzte fast des ganzen Erdkreises zusammengekommen sind, um endlich noch in letzter Stunde das weiche Heilmittel für das hinfällige Europa ausfindig zu machen, das geheimnisvolle Arkana, damit alle Valutaleiden behoben werden sollen, sendet der Draht unaussprechliche Nachrichten um Nachricht — hoffnungsvolle und entmutigende sensationelle, aufpeitschende, beruhigende usw. In buntestem Wechsel in alle Welt. Mit brennenden Augen und fast krankhaft wachen Ohren verfolgt man bis in die entlegensten Winkel unseres altertümlichen (?) Kontinents wie auch drüben, jenseits des großen Salzwassers jede Geste, jedes Wort, jedes noch so unscheinbare Geschehnis, das vielleicht, — vielleicht — den ersehnten Genesungsprozeß beschleunigen helfen könnte. Großkampagne erster Ordnung waren es, die in der letzten Woche dort im imposanten historischen Saale des Palazzo San Giorgio an den grünen Tischen, — die heute die Welt bedeuten, — ausgetragen wurden. Noch — und wir dürfen hoffen: auch fernherin — hält diesmal die einst so oft geachtete deutsche Fähigkeit. Die Männer drunten am gleichmäßig-blauen Agurischen Meer wissen ja nur zu gut, daß sie um Tod und Leben, um Sein oder Nichtsein, nicht nur ihres ganzen Volkes und ihrer Zeitgenossen, sondern um die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder zu ringen haben. Dennoch bleibt die Macht des unerforschlichen Schicksals höher als unsere arme, nur zu oft vergebene menschliche Vernunft.

Wir tauschen und horchen klopfenden Herzens, schweratmend, begierig und geduldig zugleich, die Arbeitsauf Minuten hindurch vielleicht zusammengekrampft in ohnmächtigem Jörn, wenn Dartous anmaßende Beschimpfungen an unser Ohr schlagen, die Hand vielleicht einen knappen Augenblick gegen die schmerzhaft gespannte fieberheiße Stirn gepreßt, wenn uns die erregende Erwartung schier zu übermannen droht, — so am Arbeitsplatz des Kaufmanns wie an der furenden Spinne, am Schwungrad der Maschinen, an der Drehbank der Handwerksleute wie in der stillen Stube des Gelehrten. Wird endlich die ersehnte Nachricht kommen? — Werden wir einmal wieder ruhiger werden, ungestört unserer Arbeit nachgehen, nimmermehr gehemmt unserer einst so regen Geist schaffen lassen dürfen, — ohne über unserem Haupte ewig das zweifelhafte blasse Damoklesschwert von Versailles schweben zu sehen. — Wir horchen — lange — endlos lange bange Minuten. — Stunden — Tage — Wochen. —

Inzwischen dürfen wir uns sattam an allerlei Interessantem unterhalten, was uns aufzuteilen eine in allen Sätzen gerechte Berichterstattung unbedingt für notwendig zu erachten scheint. Wir lesen staunend von den eigentlichen Helden des Tages und der Nächte von Genua, den Herren Volkswirtschaften, die bei einem der ersten Empfangsveranstaltungen nach Drahtbericht einer führenden deutschen Zeitung die „bei weitem elegantesten Fräderscheinungen“ der glänzenden Gesellschaft abgegeben haben sollen. Tischgespräche und feiner edelstehender Genossen diplomatischen Künste gut und gern anerkennend, darf man sich immerhin fragen, ob der Enthusiasmus gewisser internationaler Lebensreise, in denen besonders die holde Weiblichkeit eine maßgebende Rolle spielt in dieser todesartigen Zeit wirklich noch berechtigt ist. — Was hätte wohl zunächst raue Unholde aus dem verhängerten, von tausend Gebrechen heimgesuchten Rußland des angeblich selbstmachten Sowjetsternes erwartet. Nun aber blieben Simonow, Dertinski, Sahis und wie die Decker und Schlichter des unglücklichsten aller Völker heißen müssen, stahlen dabein. Rein noch so weißer Glorionsband hatte auch auf die Dauer die Blutslede an ihren Wunden zu verhallen, — eine noch so blühende Fräulein die wahre Gestalt einer Reichsgewordenen Senfemänner und ihrer diensteifrigen Genossen zu vermindern vermocht. Wenigliche Rußland als es in Genua nicht zu bewundern. — Noch tiefer unter dem

Kaufmann gewann die Zusammenkunft mit den gewandten lachschützenden Volkswirtschaften bald eine neue, gewiß nicht weniger pikante Note. Was interessiert die „Gesellschaft“ die ernsten, stillen Männer, die um den kanzler Stütz geschart, mit sorgenerfüllten Gesichtern und gefalteten Stirnen mitten in allem Glanz des internationalen Wohllebens und des Prunkes den räuberischen Fieberanfall ihrer schwererzögenden Heimat zu hören verneinen, und kaum ein freundliches Lächeln oder lebenswürdiges Geplauder aufzubringen vermögen, wie Herr Tischgänger, Krasin und seine wohlgeputzten Freunde, die nun im Kreise schöner und verwöhnter Frauen den Erfolg aus ihres „glücklichen Frädes“ auskosten vermögen, — haben sie doch vorher dank ihres geschätzten Ausreitens einen wirklich nicht geringen Erfolg im Rate der Männer davontragen dürfen. Der Sonderdienst der „Boslichen Zeitung“ meldete uns aus Genua unter dem 21. April: „Der Empfang, den die Stadt Genua dieser Nacht in dem mit unschätzbaren Kunstwerken gefüllten Palast der Bürgermeisterei den Delegierten gab, veranlaßte weit über 3000 Eingeladene, die alle glänzenden Räume füllten. Mittelpunkt des Interesses waren auch hier wieder die Russen, vor allem Tischgänger, der die Zeit damit verbringen mußte, — den Damen der Gesellschaft seinen Namenszug auf eine Karte oder einen Fächer zu schreiben.“

Ja, — die große Welt weiß sich noch immer neue Sensationen zu verschaffen. Man langweilt sich nicht. Caruso ist zwar tot, und ein anderer Massenentzucker jenseits Schloß als stets willkommenen Gegenstand des internationalen Anbetungs-Paroxysmus — ist zurzeit gerade nicht zu finden. Da mußte nun Herr Tischgänger in die Breishe bringen.

Europa lauscht und wartet. Deutschland hält bandagierten Atem an. Wird die Konferenz günstig verlaufen, wird sie geprengt werden. — Fragen — Fragen — Erwartungen. — Der Morgenapparat des Telegraphen tickt: „Tischgänger ... mußte ... seinen ... Namenszug ...“

Es gab einmal eine Konferenz, einen Kongreß — zu Wien, an der einst so fröhlichen, leichtlebigen, angeblich blauen Donau — da tanzte man so gern und kam doch nicht vom Fleck. Volksmund- und Geschichte haben es bis heute nicht vergessen. — M.R.

20. Mai. Haben, jetzige Kirchengänge und zwar will einen Wert von anderweitig zu verfallen.

Erndtebrunn. „Unser heutiger vor einigen Tagen befand, von einem wurde, sich an etwas erholt hat schwer fiel. denen sich an schwer leidenden sogar bis in den beamtete forderte so als auf lassen, so daß sich diese aber in den Wartefeststellten. — festenes mehr. Es wäre doch einmal feststellte ist und zutreffend Bestrafung zuteil gesagten nur an selber in solche

Erndtebrunn. hatte in vergangen geklärt. Der 290. Mark für der Konsumvereinstatistiken ander sich jetzt jede auf ein ein

„Birk“ richtig im hiesigen Betriebes vorzu einen ganz echt nicht ausreichen halten und Wo der Verlegung gefahrt befestigt wurde angekauft in Unterbalden Brennsteinen ein dürfte das Wer

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

„Sitzgen“ jählich betrag etwa dieselbe Bücher gekauft gellen. Für Unter

1. April täglich der Zeitung. streifen befreit noch ein Strich ausgenutzt wer möglich, auch bandenen Geld des Kaufmanns wieser Zweige Absoluten b offenstünden. offende Bildu zum 3. Mai e vormittags 8

— Zahle kostete

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, ebenso auch für die Kranzspenden sagen wir allen herzlich Dank.

Familie Feuring.

Niederlaasphe, den 29. April 1922.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 4. Mai d. Js., von 2—6 Uhr nachm. findet die Anmeldung des Kohlenbedarfs für die Zeit vom Mai 1922 bis Mai 1923 in der Stadtschule, Klasse 6, statt.

Holz- und Kohlenvorräte sind genau anzugeben, ebenso Holz mengen, welche bereits gekauft, aber noch nicht angefahren sind.

Die Anmeldung muß möglichst durch den Haushaltungsvorstand geschehen. Anmeldungen von Personen, die über Vorräte usw. keine genauen Angaben machen können, werden nicht entgegengenommen.

Wer unrichtige Angaben macht, läuft Gefahr, bei der Brennstoffverteilung nicht berücksichtigt zu werden.

Laasphe, den 28. April 1922.

Kohlenverteilungsstelle.
Berensmann.

Meine lieben Schwestern!

Ihr Frauen und Mütter, und soweit Ihr hofft, es noch zu werden! Habt Ihr schon einmal gehört oder gelesen, daß bei den Bewohnern fremder Länder, wie z. B. der Indianer, Ägypter, Nordamerikaner, Neger, usw., die Geburt eines Kindes weiter nichts bedeutet, als eine ganz einfache Sache, die in einigen Stunden oder noch kürzerer Zeit erledigt ist, und man dann wieder an die gewohnte Arbeit geht? Gewiß, viele von euch haben das schon mit Staunen vernommen, aber wenige wissen den Grund, warum diese Frauen dort drüben glücklicher sind, als wir.

Nicht nur weil jene Frauen und Mütter kein Korsett, keine hohen Absätze und dergl. mitgestaltende Kleidungsstücke tragen, sondern ganz besonders, weil ihre „weissen Frauen“ und „alten Mütter“ die Wurzeln und Kräuter ihrer Wälder kennen, welche schmerzlinde und füllende, heilende, kräftigende Wirkung haben und daraus einen Trank zu brauen verstehen, der auch eine Geburt günstig zu beeinflussen vermag und erleichtert, man kann somit sagen: glücklich beschleunigt.

Dieser köstliche Trank ist aber auch bei uns in Deutschland zu haben unter dem Namen: **Radio**, da sein Hauptbestandteil aus der Pflanze **Radio** (Amerika) gezogen ist.

Der Hersteller des **Radio**, Herr Volkrath Wasmuth-Hamburg ist drei Jahre mit Herrn Prof. Friedenthal-Berlin in oben genannten Ländern gereist, um von den Eingeborenen alles genau zu erfragen, in Bezug auf ihre Pflanzenkräutermittel bei der Geburt. Seit 15 Jahren wird **Radio** hergestellt und mit glänzenden Erfolgen und Gutachten verkauft.

Das tut allmählich dem Messer- und Zangenbetrieb der göttlichen Geburtshelfer-Ärzte Abbruch, denn bei glücklichen Geburten haben sie nichts mehr zu tun, und darum wird mit vereinten Kräften gegen den wahrhaft göttlichen (er wächst in Gottes Natur) Trank Sturm gelaufen; die guten Ärzte scheiden bei diesem Feldzug gegen das **Radio** aus. Es ist sogar den schlechten Ärzten gelungen, eine Lizenzsteuer auf **Radio** legen zu lassen, damit es ja die armen Frauen, die am meisten Kinder bekommen, nicht mehr kaufen können.

Trotzdem geht **Radio** weiter seinen Weg; seine gute Wirkung kann eben nicht abgelehnt werden, sie kann nur von den gebärenden Frauen immer wieder aufs neue bekräftigt werden — oder kriegen die Ärzte seit neuestem die Kinder? — und die Frauen und Mütter verlangen es immer mehr, weil sie sich die schwerste Stunde ihres Lebens zu einer leichten gestalten wollen und müssen.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich jederzeit gerne bereit. Verlangen Sie immer wieder **Radio** in den Apotheken, die Ärzte haben kein Recht, dies erleichternde Mittel zu verbieten.

Wenden Sie sich an die Firma direkt unter Bezug auf mich, bzw. dieser Anzeige, **Radio-Verband**, **Radiohof**, Hamburg.

Ihr Frauen und Mütter, tut das, was Euch eine Frau und Mutter aus redlichem Herzen rät.

Frau Dr. Andreas, Bad Kissingen.

25 bis 30 tüchtige

Maurer

für Bahnhofsambau Altenhundem sofort gesucht.
Bepflegung und Unterkunft ist vorhanden.

Baugeschäft A. & G. Buschung

G. m. b. H.

Laasphe Kredit-Verein

e. G. m. H.

A. Jahres-Abschluß für 1921.

Einnahme.	Ausgabe.
Bestand Ende 1920 M. 3424 10	Zinsen von Anlehn gez. M. 249.45
Darlehn zurückgezahlt 1505 00	Zinsen von Geschäftsanteilen 18 20
Zinsen für Darlehn 630.58	Geschäftsanteile zurückgezahlt 1.00
Zinsen gutgeschrieben 111.18	Kapitalertragsteuer v. Anlehn 27.71
Kapitalertragsteuer erhalten 51.86	Verwaltungskosten 557.55
Geschäftsanteile eingezahlt 10.00	Barbestand Ende 1921 4883.81
Summa M. 5732.72	Summa M. 5732.72

B. Vermögensnachweis.

Vermögen.	Schulden.
Darlehn Konto M. 10959.69	Anleihe-Konto M. 7040.59
Dem Reservekapital zugewiesene, nicht erhaltene Geschäftsanteile M. 48 00	Geschäftsanteil-Konto 332.09
Zinsrente aus 1921 21.50	
Mobilien 28.60	
Kassenbestand 4883.81	
Summa M. 15931.60	Summa M. 7372.59
Vermögen	Schulden
Schulden M. 15931.60	M. 7372.59
Mithin Reinvermögen M. 8559.01	
Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1920 36	
Zugang im Rechnungsjahr 1	
Abgang im Rechnungsjahr 6	
Bleibt Bestand Ende 1921 31	

Laasphe, 23. April 1922.

Der Vorstand.

H. Langenbach, Weib. Schmidt.

Laasphe Lichtspiele

Der Film

Mit Büchse und Lasso

ist nunmehr eingetroffen; so wird die am Freitag abgesagte Vorstellung bestimmt heute, Montag den 1. Mai abgehalten werden. Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Fuchs.

Wenälischer Hof

Neuen

verzinkten Eisendraht,

in den verschiedensten Stärken, für Einfriedigungs- und Bindestwecke bestens geeignet, gibt sehr billig ab

Rheinisches Eisenkontor

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Kreuztal, Fernsprechanst. Nr. 7 u. 56.

Tapeten u. Kleister

keisten in Gold, roh u. gebeizt

Lacke, Farben, Pinsel

empfehlen

Carl Kämmerer,

Laasphe, Bahnhofstraße 69.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.)

Pianos

Grosse Auswahl, auch gebrauchte. Frankfurter, Zahlungsvereinfachung. — Verkauf an Private.

Roth & Innis

Flügel Harmoniums
Hof-Piano- u. Flügelwerkfabrik
Sagen i. W.
Bahnhofstrasse 29.

Brennholz

rein Buche und gemischtes Laubholz
unter 1,30 Mtr. lang, sowie

Grubenholz

in jeder Menge zu den höchsten Tagespreisen kaufen

Achenbach & Sohn, Holzgroßhandlung,
Siegen i. W., Kölnerstr. 26.
Telefon 1647.

Habe ab Lager abzugeben:

Maisfuttermehl

(Ura)

Weizenkleie

Weizenmehl p. Pfund 10 M.,

Kartoffeln

Saatgerste.

Haferstroh

trifft dieser Tage ein.

Ww. Chr. Duchardt,

Laasphe.

Beabsichtige eine noch gut erhaltene

Häckselmachine

mit Kettenzug

aus der Hand zu verkaufen.

Heinrich Hofmeier jr.,

Poltholz.

Vereinsanzeiger



Sportverein

Wittgenstein 1919

Dienstag den 2. Mai 22,
abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

Dringendes Erscheinen erwünscht.

Der Spielausschuß tagt heute Abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Sämtl. Mitglieder werden aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

Ein starkes

Läuferfischwein

(Bergel) zu verkaufen.

Wallau, Hauptstr. 51.

Strohütte

für Herren, Knaben u. Mädchen

Ludwig Schröder

Laasphe.

Achtung!

Achtung!

Nur 1 Tag in Laasphe.

Dienstag den 2. Mai

kaufe und zahle die höchsten Preise für

alte Gebisse.

Einzelne Zähne 10—60 Mk.

Ganze Gebisse (je nach Ausführung) bis 2000 Mk.

Brennstifte (je nach Größe) bis 200 Mk.

Auswärtige erhalten Fahrtvergütung.

Besuchszeit von 10—6 Uhr in Laasphe, Hotel Schäfer am Bahnhof.

Karl Stückrath, Giessen

Telephon 2005 Möbelfabrik Steinstrasse 56, 58, 60
Asterweg 47
Haltestelle der Elektrischen (grüne Linie) Asterweg.

Grosse Ausstellung von Schlafzimmern in Eiche, Nussbaum, Birke, Mahagoni poliert.

Herren- u. Speisezimmer in Mahagoni, Palisander und Kirschbaum poliert.

Elegante Klub-Garnituren in Gobelin und Leder.

Einfache lackierte Einzeilmöbel, sowie Schlafzimmers- und Küchen-Einrichtungen in weiss und natur-lackiert zu allerbilligsten Preisen.

Gardinen — Teppiche — Dekorationen

Transmissionen,

Wellen, Ringschmier-, Steh- und Hängelager, Wandkonsole, Kupplungen, Stellringe, gußeiserne Nien-scheiben, Holzriemscheiben, Kreisfägelager, Kreisfägen, Schleifmaschinen, Schleifschleiben

sowie sämtl. Transmissionsteile in allen Dimensionen stets ab meinem großen Lager oder kurzfristig lieferbar. Lagerbesuch erbeten.

Wilh. Jung, Maschinenfabrik, Gröden, Telefon 1038.

Ketten-Ventil-Pumpe

Vorzüglichste Zandpumpe der Gegenwart!

200 Liter in einer Minute.

Unverwundlich. Abtrocknet Mannesmann-Stahlrohr.

Kein Einstreuen. Kein Verschleiss oder Verschagen.

Vertreter: Gustav Benfer, Oberndorf.